

Sie trinken im Übermaß, werden Alkoholiker, zerstören ihre Gesundheit und das Familienleben. Sie verwandeln den von Gott geschenkten Freudenbringer in eine bittere Quelle des Leidens.

Gott hat dem Mann und der Frau die Liebe ins Herz gelegt. Diese Liebe soll nicht nur die Seele, sondern auch den Leib umfassen. Deshalb hat Gott den Leib des Mannes und den der Frau mit Organen ausgestattet, dass er ein Freudenbringer für beide Ehepartner sei. Was machen viele daraus? Sie brechen die eheliche Treue und zerstören das Familienglück. Was Freude bringen sollte, hat sich in der Ehe in Leid verwandelt. Und durch die leichtsinnige Partnerwahl werden Geschlechtskrankheiten verbreitet und viele sterben vorzeitig daran. Ist Gott schuldig dafür?

Gott wollte den Menschen die Arbeit erleichtern. Darum hat er in einige Elemente die Sprengkraft hineingelegt. Sie soll den Menschen helfen, auch die härtesten Felsen zu zertrümmern, um Metalle zu gewinnen. Ohne Sprengkraft gäbe es keine Minenarbeit und auch keine Bergtunnels. Was machen die Menschen aus dieser Gottesgabe? Sie füllen damit Kanonen und Bomben. Diese Bomben werfen sie auf Städte und Fabriken und zerstören in einem Augenblick mutwillig, was Jahre hindurch von Menschen, im Schweiß ihres Angesichts, aufgebaut wurde. Menschen werden durch die Sprengkraft verwundet und getötet.

Gott hat in die Atome wunderbare Kräfte gelegt. Er gab manchen Menschen auch den nötigen Verstand dazu, diese Kräfte zu entdecken und zu nützen. Wie hat der Mensch sie genützt? Das Erste, was der Mensch damit anfang, war kein nützliches Kraftwerk, sondern die Atombombe. Keine andere Waffe gefährdet die menschliche Existenz so sehr wie die atomaren Waffen.

Diese Beispiele zeigen uns mit aller Deutlichkeit: Nicht Gott ist der Urheber des Leidens, sondern der Mensch, der sich gegen Gott stellt, der gott-lose Mensch. Gott hat die Erde als Paradies geschaffen. Der gott-lose Mensch hat ein Jammertal daraus gemacht. Seine erfolgreichste Produktion ist - das zeigt die Geschichte - Freude in Leid zu verwandeln.

Natürlich lässt sich das ändern. Der gott-lose Mensch muss wieder zu Gott finden. Dann werden die Maler folgende Bilder malen: Braut und Bräutigam, die sich glücklich in die Augen schauen und darunter schreiben: "So will es Gott!" Oder: Menschen in Geselligkeit, die frohe Lieder singen und darunter schreiben: "Gott liebt die Fröhlichen!" Oder: Feindliche Soldaten werfen die Waffen weg und umarmen sich, darunter die Erklärung: "Gott will Frieden und Freude!" Verbinden wir uns innig mit Gott. Ein elektrischer Apparat funktioniert nur, wenn er an die Energiequelle angeschlossen ist. Gott ist unsere Energiequelle. Die Schlussfolgerung lautet: Gott-los bringt Leid, Gott-verbunden bringt Freude! Wir sind doch für die Freude geschaffen.

Ignaz Bernhard Fischer

Monat September

## DIE BRÜCKE DER LIEBE

Der deutsche Schriftsteller Stefan Andres (1906-1970) schrieb ein Buch mit dem Titel: "Der Reporter Gottes". Er lädt Leute aus dem Jahre 32 n. Chr. in seinen Funkraum ein. Sie sind Zeitgenossen Christi, haben ihn gesehen, gehört und gesprochen. Was sagen sie über il

Da ist der blindgewesene Bettler Bartimäus. Ihm hat Jesus das kostbare Augenlicht geschenkt. Daher lautet sein Urteil: "Er hat mir die Augen geöffnet. Darum glaube ich fest an sein Wort: 'Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern!'" Hier steht auch der Großgrundbesitzer Manasse. Er hat die Bergpredigt gehört: "Selig, ihr Armen! Weh euch, ihr Reichen! Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Reich Gottes! Der Mann ist empört: "Dieser Jesus lehnt die Reichen ab und sagt, wir hätten kein Herz-Er denkt nur an die Armen. Ich weiß nicht, wer er ist, weil er so parteiisch redet. Er hat mir die Ruhe des Herzes genommen. Ich will ihn nicht mehr hören." Nun will der Reporter etwas Genaueres von den Blutsverwandten Jesu hören, was sie über ihn denken. Sie antworten: "Er ist aus der Art geschlagen; gibt sich mit Gestzlosen und Dirnen ab und muss wohl von Sinnen sein."

Nun tritt der Hauptmann von Kapharnaum auf. Jesus hat aus der Fesseln seinen Knecht geheilt. Für ihn ist es eine unumstößliche Wahrheit: "Dieser Mann ist Gott! Was denn sonst?" - Auch die von den Gesetz treuen verachtete Ehebrecherin wird vom Reporter befragt. Freudig bekennen sie: "Er ist mein Lebensretter, meine Zuflucht, meine Burg!" Ganz anderer Meinung ist der Geldwechsler, dem Jesus seinen Tisch umgestoßen und den er aus dem Tempel getrieben hat. Voller Rachsucht erklärt er: "Für diese seine Tat wird er eines Tages büßen müssen. Das werde ich noch erleben!" - Ganz anders redet der Zöllner Lewi. Als er an seinem Zöllntisch saß, kam dieser Jesus mit seinem zwingenden Blick und sagte: "Folge mir nach!" Ich ließ alles stehen und liegen und folgte ihm nach. Man muss ihm nachfolgen, auch wenn es in den Tod geht!"

Der Hohepriester Kajafas kam zum gegensätzlichen Resultat. Er sagt im Hohen Rat: "Er verführt das Volk, deshalb muss er sterben. Es ist besser, dass einer stirbt, als dass das ganze Volk zugrunde geht!" Der Ratsherr Nikodemus hatte sich bei einer nächtlichen Unterredung mit Jesus zur Überzeugung durchgerungen: "Dieser Mann ist von Gott gekommen, denn keiner lehrt und tut Wunder wie er!"

Der Schriftsteller gibt Antworten wieder, wie sie inhaltlich in der Bibel stehen. Seit jener Zeit sind fast 2000 Jahre vergangen. Was sagen heute die Menschen über Christus. Seit seiner Zeit hat sich unsere Lebensweise radikal verändert. Dennoch ist die fundamentale Lebenslage die gleiche geblieben wie zur Zeit Christi und wird die gleiche bleiben, solange Menschen auf diesem Globus leben: Sehnsucht nach Glück und Furcht vor dem Tod! Auch heute werden die Menschen geboren, heiraten, suchen ihre materielle Existenz zu festigen. Sie werden alt und haben Furcht vor dem Tod, den sie mit allen Mitteln hinauszuschieben versuchen.

Es stellt sich die fundamentale Frage: "Wer ist Jesus für dich?" Manche meinen, er sei ein weiser Lehrer gewesen, wie etwa Sokrates, Plato, Buddha und so manche andere Weltweisen. Er wollte Gutes für die Mitmenschen, konnte sich aber nicht durchsetzen. Auf keinen Fall soll er als Gott verehrt werden. Aber durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag bekennen gewaltige Menschenmassen: "Jesus ist Gott von Gott und mein Wegweiser. Er gibt meinem Leben Sinn, gibt Freude, Kraft und Hoffnung. Jesus ist die fleischgewordene Liebe Gottes zu uns Menschen!"

Auf welcher der beiden Seiten stehen wir? Wir gleichen den beiden Schwächern, die mit Christus gekreuzigt wurden. Der eine verfluchte Jesus, der andere bat: "Gedenke meiner in deinem Reich!" Halten wir fest: Jesus war wirklicher Mensch. Er wurde geboren, er redete und schwieg, er lächelte und weinte, er fand Anerkennung und Ablehnung. Zum Unterschied von uns, gab es bei ihm keinen Zwiespalt zwischen Denken und Handeln. Nur er konnte von sich sagen: "Wer kann mich einer Sünde überführen?" Keiner konnte es. So können wir uns ihm anvertrauen, ohne enttäuscht zu werden. - Jesus war ein "brüderlicher Mensch. Er nahm sich aller an: Kinder, Erwachsene, Greise, Arme, Reiche und Kranke kamen zu ihm. Er beglich unsere Schuld vor Gott mit seinem Blut und Leben.

Jesus ist der "Gottmensch". Er war mit Gott so verbunden, dass er Gott mit "Abba" anrief. Kein Mensch wagte es zu seiner Zeit ein solches Wort zu gebrauchen. Zu groß ist die Kluft zwischen Gott und Mensch. Er hat die Brücke über diese Kluft geschlagen, die Brücke der Liebe! Auch wir dürfen Gott "Vater" nennen. "Was kann uns scheiden von der Liebe Gottes?" ruft der Apostel Paulus aus. Er verlässt uns nicht. Nur wir Menschen handeln wie der verlorene Sohn und enttaufen Ihn. Er ist zu jeder Zeit bereit, uns wieder aufzunehmen, der Bürge dafür ist der "Gottmensch".

Wir alle sind auf seinen Namen getauft, deshalb nennen wir uns Christen. Was sagen wir über ihn, wenn man uns befragt? Für den gläubigen Christen kann es nur eine Antwort geben: "Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben! Du bist das Licht der Welt, das uns erleuchtet! Du bist das Brot des Lebens! Du bist mein Retter, mein Erlöser! Du bist das Heil der Welt!"

Ignaz Bernhard Fischer

So mancher Maler hat es mit Hilfe eines Bildes versucht den Willen Gottes zu verdeutlichen. Der eine malte ein vom Blitz entzündetes Haus, das lichterloh brennt. Darunter schrieb er: "Der Wille Gottes!" - Ein anderer malte einen Bauern, der vor dem Weizenfeld steht, das ein Hagelschlag zerstört hat. Darunter schrieb er: "Dein Wille geschehe!" Ein dritter Maler malte eine grangebeugte Mutter am Grabe ihres einzigen Kindes und schrieb darunter: "So war es Gottes Wille!"

An solchen Bildern wirkt sehr störend, dass nur Unglücksfälle und Leidensszenen herangezogen werden, um den Willen Gottes zu interpretieren. Wir fragen: "Ist Gott ein Unglücksbringer, ein Gott, der mit Vorliebe uns Menschen Leid zuschickt, der an den Tränen, an der Verzweiflung der Menschen seine Freude hat? Ist er ein Gärtner, der nur Dornen züchtet?" Da wird Gott etwas in die Schuhe geschoben, das er nie gewollt hat. Gerade das Gegenteil ist wahr: Gott ist der Urheber der Freude! Das will uns die Heilige Schrift verdeutlichen. Gott lässt die ersten Menschen im Paradies wohnen. Das Leid entstand erst dann, als der Mensch die Freundschaft mit Gott aufkündigte und "Gott-los" leben wollte. Der Urheber des Leides ist der Mensch selber. Wenn er sein Leben "gott-los" gestaltet, ist die bittere und giftige Frucht das Leid. Die meisten Leiden verursachen doch wir Menschen. Leid tun uns andere Menschen an, oft sogar unsere Angehörigen mit ihrem Egoismus, mit ihrem lieblosen Benehmen, mit ihren boshaften Handlungen. So vergällen wir einander das Leben.

Das sind die gewöhnlichen Leiden, die wir im Alltag tragen müssen. Wie groß aber sind die Leiden, die weltweit von Menschen verursacht werden: Kriege, Brandschatzungen, Deportationen, Vergewaltigungen, Rauben und Morden am laufenden Band. Hat Gott so etwas angeordnet? Nie und nimmer! Gott ist ein Gott des Friedens und kein Kriegsgott. Kriege, die so viel Leid im Gefolge haben, werden immer nur von Menschen verursacht, aber nicht von Gottliebenden, sondern von "Gott-losen" Menschen. Nicht Gott schneidet uns ins Fleisch, wir Menschen schneiden einander ins Fleisch. Die Katastrophen, die von uns Menschen verursacht werden, sind ungleich größer als die der Natur.

Gott hat uns für die Freude geschaffen. Aber wir Menschen entwickeln ein sonderbares Talent. Wir verkehren die Dinge, die uns Gott zur Freude geschenkt hat, oft in ihr Gegenteil. Damit wir Freude am Essen haben, gibt Gott den Speisen Geschmack und hat die Gewürze erschaffen. Viele stopfen die Speisen maßlos in sich hinein, muten den Verdauungsorganen ständig Schwerstarbeit zu. Schließlich erscheinen Krankheiten. Ist Gott daran schuld?

In der Bibel steht, geschrieben: "Der Wein erfreut des Menschen Herz!" Gott hat den Wein geschaffen, damit fröhliche Stimmung und gemütliche Geselligkeit unter uns herrschen. Was machen viele?